

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Kreisblatt für die Gegend um Merseburg. Herausgeber: Dr. G. F. Fiedler. Redakteur: Dr. G. F. Fiedler. Druck: G. F. Fiedler. Merseburg. Preis: 12 Pf. Vierteljahr: 48 Pf. Halbjahr: 96 Pf. Jahrespreis: 1 92 Pf. (incl. Post). Einzelhefte: 2 Pf. (incl. Post). Abnahme: 100 Stk. für 150 Pf. (incl. Post). Abnahme: 200 Stk. für 300 Pf. (incl. Post). Abnahme: 500 Stk. für 750 Pf. (incl. Post). Abnahme: 1000 Stk. für 1500 Pf. (incl. Post). Abnahme: 5000 Stk. für 7500 Pf. (incl. Post). Abnahme: 10000 Stk. für 15000 Pf. (incl. Post). Abnahme: 20000 Stk. für 30000 Pf. (incl. Post). Abnahme: 50000 Stk. für 75000 Pf. (incl. Post). Abnahme: 100000 Stk. für 150000 Pf. (incl. Post).

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Rachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 80.

Donnerstag, den 5. April 1917.

157. Jahrgang.

Umtliche Anzeigen.

Seite 7 betr.

1. Vaterländischer Hilfsdienst.
2. Schweine-Mastenscheinplanung.

Tageschronik

Wilson's Besichtig an den Kongress fordert unterzogenen Vorkriegsleistungen den Krieg gegen Deutschland.

Das Österreichische Kaiserpaar im Großen Hauptquartier.

Italien vor einer neuen Kriegsoffensive.

Das amerikanische Heer.

Die amerikanische Wehrmacht setzt sich aus dem bestehenden Heere, der Nationalgarde und der Miliz zusammen. Das bestehende Heer, im besten Falle 100 000 Mann, kommt noch nach europäischer Begriffsform in Betracht. Es wird durch Werbung zusammengebracht; der tägliche Lohnungsbeitrag von 2 A., der den Soldaten gewährt wird, sichert den Erfolg. Die Infanterie besteht aus 30 Regimentern, die in je 3 Bataillone zu je 4 Kompanien gegliedert sind. Die Kavallerie, die nur als berittene Infanterie angesprochen werden kann, setzt sich aus 15 Regimentern zu je 12 Troops (Schwadronen) zusammen. Die sehr schwache Feldartillerie, einschließlich der Gebirgsartillerie, besteht nur aus 6 Regimentern zu je 6 Batterien zu je 4 Geschützen und je 8 Munitionswagen. Sehr stark ist die Küstenartillerie, die in 170 Kompanien gegliedert ist. Die Einleitung nach der laufenden Nummer soll dahin geändert werden, daß die Befehlsführung jedes Bataillons in ein Detachement umgewandelt wird und den Namen seines Standortes annimmt. Drei Pioneerbataillone zu je 4 Kompanien, ein „Signal Corps“ und ein Geschützbataillon, dem die Ausrüstung der Geschütze obliegt, bilden die technischen Truppen. Alles, was der neuzeitliche Krieg erfordert: schwere Artillerie des Feldbetriebs, Transportmittel, Flugzeuge, fesseln dem Heere entweder ganz, oder was vorhanden ist, ist ungenügend und nicht leistungsfähig. Hinter dem bestehenden Heere kommt die Miliz und die Nationalgarde, die mit stützlichen Zahlen auf dem Papier aufmarschieren. Selbstverständlich ist aber nichts dahinter; soweit sie eine Ausbildung gewonnen hat, ist diese völlig ungenügend und der größte Teil soll erst im Bedarfsfälle ausgebildet werden. Bis jetzt hat sich die Miliz nur als Polkstruppe bemerkbar gemacht, ferner dadurch, daß fast niemand erwägt, als Wilson sie im vorigen Jahre gegen Mexiko schickte.

Nicht uninteressant ist es, die Zusammenfassung des Offizierskorps, das Höchstmaß jedes Heeres, zu betrachten. Es ist im Verhältnis zur Zahl der Mannschaften recht gering und setzt sich aus drei Arten zusammen: 1. die jungen Leute, die auf der Militärakademie in Westpoint ihre Ausbildung erhalten haben, 2. solche, die mit den Anzeichen höherer wissenschaftlicher Bildung einziehen und ihre Befähigung zum Offizier nachträglich erlangen müssen und 3. ehemalige Unteroffiziere, die aber, ehe sie Offizier werden, eine militärische und wissenschaftliche Prüfung mit Erfolg abgelegt haben müssen. Der Zusammensetzung des Volkes entsprechend, ist ein gewisser Prozentsatz der Offiziere fremdländischer Abkunft. Fast alle Väter der fünf Erbteile sind unter ihnen vertreten. Dieser Umstand begünstigt einen überpatriotischen Amerikaner zu folgendem überschwenglichem Selbstgefühl: „Zu der weltberühmtesten, amerikanischen Offiziere die besten Eigenschaften aller Soldaten in sich vereinigend: nämlich das energische Durchsetzen des Englands, den Schwung des Franzosen, die Kultur Deutschlands, den blühenden Geistes der Amerikaner und Deutschlands, die heimliche Hysterie der Engländer, die kampftunigen Eigenschaften des Skandinaviens, die Fähigkeit des Schwedens und den fatalistischen Charakter des Dänen, so wird mir sicherlich jeder darin bestätigen, wenn ich sage, daß unsere kleine Armee in höchst günstiger Weise mit seinem Offiziersstande ausgestattet ist, und daß diese Offiziere in jeder Lage ihre Pflicht ebenso schnell wie geschickt zu erfüllen wissen werden, wie es früher nie anders gewesen ist“.

Das amerikanische Heer hat sich noch nie mit einem europäischen oder sonstwie ernsthaften Gegner gemessen. Der Zahl nach ist es mehr wie unbedeutend. Aber gerade die Deutschen haben aus den Erfahrungen früherer Zeiten und des letzten Weltkrieges gelernt, daß es in erster Linie auf den Geist der Truppe ankommt und die Zahl weniger ins Gewicht fällt. Von dem Geiste, den das amerikanische Heer befeuert, weiß man bis jetzt noch nicht das geringste, daher kann man auch noch nicht einmal eine Vermutung aussprechen, welche Bedeutung sein etwaiges Eingreifen in den Krieg haben könnte. Diese Frage erscheint auch deshalb wichtig, weil das Herüberbringen namhafter Kruppenmassen unmöglich sein dürfte. Weislich fehlt ihnen alles, was zur neuzeitlichen Kriegsführung nötig ist, und dann würden auch wohl unsere U-Boote mit verdoppeltem Eisern — wenn das überhaupt noch möglich ist — diesem neu auftauchenden Exerzitium nachspüren.

Amerika vor der Entscheidung

Wilson's Besichtig an den amerikanischen Kongress, in welcher dieser mit Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland erucht wird, ist nunmehr ergangen und ist ihrer ganzen Haltung nach ein Dokument echt Wilsonischer Verlogenheit und Selbsttäuschung. Wenn die Besichtig auch abschließend in einschneidender Unklarheit über die wahren Ziele und Absichten Amerikas läßt und in ihrer phrasenhaften Dialktik eine übertriebene Gleichheit und Verschwiegenheit zeigt, so ist ihre ganze Tendenz doch unverkennbar auf reifliche Unterwürfung der Ziele der Entente gerichtet, mit denen sich Wilson in den Schlussätzen nicht gerade angevolmente solidarisch erklärt, aber sein Mensch mit geschönten Worten wird im Zusammenhalt mit dem bisher Führenden zweifellos stehen, daß Wilson kein Arm mit England bis an's Ende zu gehen entschlossen ist. Mit der Erklärung des Kriegszustandes gegenüber Deutschland, die man hier seit einiger Zeit erwartet war, sind die letzten Ziele und Absichten der amerikanischen Politik immer noch nicht entschieden. Diese bezeichnende Unklarheit, die über den künftigen Abchnitt dieser amerikanischen Politik liegt, ist nicht lediglich auf den Nachrichtemangel zurückzuführen. Die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten ist in allen wichtigen Phasen unklar und widersprüchlich, widersprüchlich und widersprüchlich voll gewesen. Das kommt daher, daß diese Politik sich nicht auf den gradlinigen Wegen der Logik, nicht einmal auf den Pfaden der wohl erwohnen und richtig erkannten amerikanischen Interessen bewegt, sondern von Faktoren bestimmt wird, die alle Ursache haben, möglichst wenig von ihren eigenen Wünschen und Zielen erkennen zu lassen und die Spuren ihrer Schließwege zu verwischen. Daraus erklären sich auch die eigenartig spitzfindigen Formeln und Definitionen, die man drüben anstellt, um helle und klare Zustände zu vermeiden und ein Dunkelheit über die Wahrheit zu verbreiten. So die amerikanische Formel von der „bewaffneten Neutralität“, eine amerikanische Sonder- und Wiederfindung, so die amerikanische Formel von der Erklärung des Kriegszustandes „ohne nähere Angabe, worin der Unterschied zwischen einer Erklärung des Kriegszustandes und einer geraden, ehrlichen Kriegserklärung besteht soll. Man nennt drüben eine Vereinbarung, die ohne erkennbaren Grund die gerade Linie instinktiv vermeidet und gewöhnlichmäßig in Halbdunkel der Entstellungen, der Kräfte und Schiedungen auf für Ziel löstener, „crooked“, krumm. Nur in Amerika konnte dieses Wort die Bestimmung eines nationalen Krieges erlangen. Das Krümme, die Verschwendung gegen das Ehrliche Spiel, kurz die „crookedness“ ist das Kennzeichen der amerikanischen Politik gegenüber Deutschland seit der Stunde gewesen, in der der Krieg ausbrach. Amerika ist nicht ein Tag neutral gewesen.

Wilson's Besichtig.

Amerikaner, 3. April. Nach Meldungen aus earliesten Quelle gab Wilson in seiner Besichtig an den Kongress, die er persönlich verteilte, zunächst eine Herabsetzung der Ereignisse, bevor die heutige Lage eintrat. Die Vereinigten Staaten wären genötigt gewesen, in den europäischen Konflikt einzugreifen und zu einer kriegerischen Aktion überzugehen. Aber die amerikanische Menschheit lehnte den deutschen Vorkrieg nicht furchtlos ab, sondern sie leitete damit ein Ende ab. Der Krieg sei verursacht worden durch drückende Interessen, die in den Herzen unserer Vorfahren, die Nationen hätten die Erhebungspolitik eines

Platzharrers nicht dulden können. Die russischen Ereignisse trugen dazu bei, die Vereinigten Staaten in den Überzeugung zu bestärken, daß die russischen Aufstände keine Freunde Amerikas wären und dies niemals sein könnten. Zum Schluß legte Wilson dar, daß die russischen Ereignisse viel zu dem künftigen Weltfrieden beitragen würden. Er gab ferner dem Kongress zu erwidern, daß die letzten Taten Deutschlands lediglich Kriegszustand gegen die Vereinigten Staaten bedeuten, und legte dann dringend nahe, den Kriegszustand mit Deutschland zu erklären. Wilson betonte, daß die Aufhebung einer Wehrmacht von 500 000 Mann als nicht erachtet werden müßte, und daß die Vereinigten Staaten nach dem Ausbruch des Kriegszustandes mit den Nationen zusammenwirken müssen, die gegenwärtig Deutschland besämen. Dieses Zusammenwirken würde u. a. einschließen, den Verbündeten Finanzkredit zu gewähren und zwar zu sehr günstigen Bedingungen, sowie alle möglichen Kriegsmaterial zur Verfügung zu stellen, während die Fiktion der Bestämpfung der U-Boote-Gefahr teilnehme.

Wilson führte wirklich aus:

Ich denke jetzt nicht an die materiellen Vorteile, so ernst sie sind, sondern nur an den allgemeinen Unterang von Nichtkämpfern, Mäthern, Frauen und Kindern. Der gegenwärtige deutsche Krieg gegen den Handel ist ein Krieg gegen die Menschlichkeit und gegen alle Nationen. Jeder Nation muß sich selbst entscheiden, wie sie diese Herausforderung begegnen will. Unsere Wahl muß mit Würdigkeit getroffen werden, entsprechend unserem Charakter und unseren Motiven als Nation. Wir müssen uns vor übermäßiger Erregung frei halten. Unser Volk ist nicht fähig oder bereit, brutaler Gewalt, sondern wir treten für das Menschenrecht ein (1).

Als ich im vergangenen Februar vor dem Kongress sprach, glaubte ich, daß es gelingen würde, unser Neutralitätsrecht durch die Bewahrung der Schiffe zu sichern; aber eine bestimmte Neutralität ist erloschen, gegenüber dem Unmöglichkeit, Schiffe gegen die Verfügbare U-Boote zu verteidigen. Es entspricht der gewöhnlichen Klugheit, zu verurteilen, sie zu zerstören, bevor sie ihre Macht erkennen lassen. Die deutsche Regierung lehnt das Recht der Neutralen, in der Sperre überhaupt Waffen anzuwenden, um ihre Rechte zu verteidigen, die kein moderner Zweck mehr besitzt hat (2).

Deutschland zeigt an, daß die Eskorten zum Schutz der Schiffe die Wirksamkeit behindern würden (3). Angesichts solcher Behauptungen ist die bewaffnete Neutralität mehr als unklar. Wenn wir uns dem unterwerfen, würden wir unser heiligstes nationales Recht verlegen lassen. Eine Forderung des Gebot meines konstitutionellen Pflicht gegenüber, rate ich dem Kongress, zu erklären, daß die jüngste Spionage der deutschen Regierung hinsichtlich U-Boote der Eskorten, als der Krieg gegen die Vereinigten Staaten und das Wohl der Vereinigten Staaten, und förmlich den Kriegszustand anzunehmen, der Amerika auferlegt ist (4), und sofortige Maßregeln zu ergreifen, nicht nur, um das Land in den vollständigen Verteidigungszustand zu setzen, sondern auch seine Hilfsmittel zu verwenden, um Deutschland zu zwingen, die Bedingungen der Vereinigung der Vereinigten Staaten anzunehmen (5).

Washington, 2. April. (Weiter.) Wilson's Besichtig wird unverzüglich an alle Vorkämpfer und Befehlshaber der Vereinigten Staaten geschickt und allen amerikanischen Diplomaten im Ausland telegraphiert werden. Die Besichtig, in die Besichtig drückt, daß die fremden Behauptungen die Erklärung des Kriegszustandes so nahe kommen betrachten dürften, daß dadurch Neutralitätsverletzungen erforderlich gemacht werden.

Der Demokrat Clark wurde zum Sprecher des Repräsentantenhauses mit 217 gegen 205 Stimmen wiedergewählt. Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses Fobd bereitete einen Bericht an den Senat vor, wodurch der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erklärt und der Präsident ermächtigt wird, gegen Deutschland Krieg zu führen.

Die Opposition gegen Wilson.

Hafel, 3. April. Die „Wa. Radio“ vertritt aus Washington, daß die von Wilson gefällten Forderungen nicht ohne schwere Debatten durchkommen werden. Die Opposition wird im Repräsentantenhaus 15 und im Senat 7-10 Stimmen auf sich vereinigen. Die Sitzungen werden mehrere Tage dauern.

Die niedrigen Ziffern der Opposition zeigen deutlich, in welchem unmaßvollen Maße der vollständige Stimmloos für den Krieg betrieben worden ist.

„Schlagende Gründe“.

Amerikaner, 3. April. Reuters Spezialdienst meldet aus Washington, daß eine große Anzahl von Friedensfreunden in der Hauptstadt angekommen ist, in der ausgeprochenen Widschaft, die Kongressmitglieder beider Parteien zu be-

influenz, gegen den Krieg zu stimmen. Daß die Friedensneigung nach sehr stark ist, geht daraus hervor, daß die Wähler durch ihre besonderen nach der Hauptstadt entsandten Abordnungen die Abgeordneten in ihrem Willen zu beeinflussen suchen. So erwiderte eine Abordnung des Senats Maßgebens dem Senator Lodge um eine Unterredung, in der Lodge erklärte, er werde den Reichstagen mitteilen, falls dieser die Kriegserklärung fordern sollte. Wichtigen den Vertrauensmännern der Wähler und dem Senator kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, die schließlich in Fälligkeiten ausarten. Lodge erhielt dabei einen Schlag ins Gesicht, worauf er seinen Gegner niederbogte.

Noch keine Entscheidung des Kongresses.

Der „W. Post. Cour.“ meldet aus Washington: Der Kongress ging auseinander, ohne über den Antrag Wilson eine Entscheidung genommen zu haben. Er tritt am Donnerstag wieder zusammen.

Ein amerikanischer bewaffneter Dampfer versenkt.

Le Havre, 2. April. (Gavas). Ein deutsches Unterseeboot versenkte das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff „Altes“ auf seiner Fahrt nach Europa. Ein Patrouillenboot traf ein Boot mit 19 Mann der Besatzung an; 28 sollen noch fehlen. Da das Meer stürmisch war, fürchtet man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht mehr aufzufinden.

Genf, 3. April.

Von den fünf nach „Altes“ abgedampften gleichfalls bewaffneten amerikanischen Fracht-Dampfern, die ebenso schnell erwartete Ladungen nach Frankreich bringen sollten, ist noch keiner gerichtet worden. Alle iranischen Schiffe melden schwere Geschäfte. Die Suche nach der 18 Leute der „Altes“ bergenden zweiten Barke gilt als ergebnislos.

24 amerikanische Schiffe überfällig.

Schweizer Korrespondenzen melden aus New-York zufolge, meldet die New-Yorker „Sun“, daß seit dem 1. Februar 24 amerikanische Handelsschiffe als überfällig gemeldet worden sind.

Allgemeine Wehrpflicht im Staat New York.

Aus Rensselaer meldet die „W. P.“: Für den Staat New York ist das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht schon in Kraft gesetzt worden. Die Einzelheiten können dadurch auf Anordnung des Gouverneurs sofort beginnen.

Oesterreichs Haltung im Kriegsfall.

Wien, 3. April. Was wohlunterrichteter Quelle wird zu den Erklärungen des Grafen Czernin gelangt, es bedürfte wohl seiner besonderen Erwähnung, daß auch Oesterreich-Ungarn nach so schwerer Duster ebensoviele wie Deutschland einen Frieden zu jedem Preis will. Die leitenden Staatsmänner der beiden Reiche seien sich über ihre Verantwortung und Pflicht bewußt, dem furchtbaren Gesetzt des Krieges sobald als möglich ein Ende zu machen und Bahn für Verhandlungen zu schaffen. Im Bewußtsein der Unüberwindlichkeit können die Geneträume doch, einen solchen Weg zu wagen. Bezüglich Amerikas wird erklärt, daß Oesterreich-Ungarn selbst verhandeln nicht unparteiisch bleiben könne, wenn es einem Krieg mit Deutschland komme. Dazu seien die Beziehungen über Kaiserthum doch zu intim.

64000 amerikanische Freiwillige an der Westfront.

Schweizerischen Zeitungen zufolge me det die „Daily News“ in einem dem Parlament der amerikanischen Kongress gemeldeten Bericht, daß seit Kriegsbeginn im französischen Meer rund 65000 amerikanische Freiwillige und im englischen Meer rund 6000 Freiwillige Dienst tun.

Die russische Revolution.

Die Diktatur des Proletariats in Russland.

In Petersburg fanden statt besuchte Versammlungen der radikalen Sozialisten (Volksbewei) statt. Sie beschloßen, die provisorische Regierung nicht anzuerkennen und einem Ausschuss der Arbeiterpartei den Auftrag zu geben, unverzüglich die provisorische Regierung zu entfernen und statt ihrer eine neue radikale Regierung einzusetzen. Gleichzeitig hat das Genetralkomitee der radikalen Partei in dem Organ „Branda“ folgende Entschließung veröffentlicht:

Die heutige Innenregierung ist in ihrer Zusammensetzung noch antirevolutionär, da sie sich aus Vertretern der Bürgerpartei und des Adels zusammensetzt. Daher hat die Arbeiterpartei nichts Gemeinsames mit ihr. Die Aufgabe der revolutionären Demokratie ist die Vernichtung einer revolutionären Regierung demokratischen Charakters, mit anderen Worten, die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft.

Im Hinblick auf die Erklärungen wird eine Liste der neuen radikalen Ministerkandidaten veröffentlicht, die lauter außerhalb der Partei völlig unbekannt Namen nennt. Da Tschische Präsident und Skoblow Vizepräsident des Arbeiterausschusses ist, liegt die Vermutung nahe, daß die Entschliessung von ihnen abgelehnt ist.

Gegen die ausländische Beeinflussung.

Die „Rin. Zin.“ meldet aus Zürich: Das auswärtige Sekretariat des leitenden Ausschusses der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands rüht an Tschische einen offenen Brief, worin es in scharfer Form gegen die Beeinflussungsversuche französischer und englischer Sozialisten zugunsten des Krieges Einspruch erhebt. Insbesondere wird gegen den Besatz der sozialistischen Fraktion des französischen Parlaments, drei ihrer Mitglieder nach Russland zu senden, Einspruch erhoben. Tschische wird aufgefordert, diesen Bemühungen gegenüber mit verdoppelter Energie auf dem revolutionären und friedensfreundlichen Wege weiter zu arbeiten.

Die Wahlen zur Konstituante.

Amsterdam, 3. April. Das „Ala. Handelsbl.“ meldet aus Petersburg vom 2. 4. Die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung werden nach dem allgemeinen Wahlrecht stattfinden. Dies ist aber mit technischen Schwierigkeiten verbunden, da die Wählerlisten unvollständig sind. Die Ausschreibung der Wahlen würde ungefähr auf dasselbe hinauslaufen, wie die Anordnung einer Volkszählung. Außerdem muß man auf das Wahlrecht der im Felde stehenden Soldaten Rücksicht nehmen. Man schenkt mit dem Hinweis auf diese formalen Schwierigkeiten für einen möglichst langen Aufschub der Konstituante-Wahlen Stimmung machen zu wollen!



Die neuen Arbeitsbedingungen.

Amsterdam, 3. April. Das „Ala. Handelsbl.“ meldet aus Petersburg vom 2. 4. Die Arbeiter der Putzwerke haben sich bereit erklärt, die Arbeit mit Rücksicht auf die vom Feinde drohende Gefahr fortzusetzen. In einer Versammlung der Arbeiter wurden die früher geltenden Arbeitsbedingungen ergänzt und die Einführung des Achtstundentages, sowie die Einhaltung der Festtage im Prinzip verlangt. Dieses Prinzip soll in der ganzen russischen Industrie durchgeführt werden mit der ergänzenden Bestimmung, daß Ueberstunden, die extra bezahlt werden müssen, in allen Fabriken, die zur nationalen Kriegsindustrie gehören, gestattet sein sollen.

Auch monarchische Gegenströmungen.

Die Petersburger „Arbeiterzeitung“ verlangt von der provisorischen Regierung schärfste Maßnahmen gegen die monarchischen Bestrebungen, die sich überall in Russland in immer stärkerer Weise geltend machen. Falls nicht unverzüglich zu energischen Maßnahmen gegriffen würde, könnte die monarchische Bewegung mit der Zeit einen drohenden Charakter annehmen.

Auch in Odessa beginnt, nach einem Bericht der „Börsezeitung“, eine äußerst gefährliche Gegenrevolution. Mehrere Tage nach der Entlassung der politischen Gefangenen wurden plötzlich sämtliche Verbrecher aus den Gefängnissen befreit. Die Verbrecher waren im Besitz von Waffen und richteten die größte Verwirrung an. Gleichzeitig wurde ein Judeuprogrm inszeniert. Vor dem Gebäude der Stadtverwaltung eine Demonstration reaktionärer Elemente statt, wobei große Plakate getragen wurden mit der Aufschrift: „Es lebe Kaiser Nikolaus!“ Auch Truppen sollten sich an. Die Bewegung griff schnell auf andere Teile Südrusslands über. Aus ganz Bessarabien werden Agrarprogramme gemeldet.

Veränderungen in der russischen Heeresleitung.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß ein Plan für eine Veränderung der Persönlichkeiten der oberen Heeresleitung bereits entworfen ist. Die Notwendigkeit großer und tiefgreifender Veränderungen wird allgemein zugegeben. Viele Offiziere sind, nachdem die Mannschaften darüber abgestimmt (!) hatten, entlassen worden. Die Gründe waren teils Unfähigkeit, teils reaktionäre Gesinnung, teils ihr deutscher Name (!).

Die Petersburger Garnison hat bekannt gemacht, daß alle Soldaten und Offiziere, die nicht in bestimmter Frist ihren regelmäßigen Meinen dienst wieder aufnehmen, für Parteianhänger des alten Regimes und als Landesverräter zu betrachten seien.

Die russischen Truppen und Offiziere, die sich in Frankreich befinden, haben am Montag der provisorischen Regierung Treue geschworen.

Wiltkoff für Frieden??

Eine Ausstellung unter dem Titel „Nicht mehr dieselben Ziele wie früher“ veröffentlicht die Zeitung „Altenposten“ in Christonia, in der eine Ausrufung Wiltkoffs besprochen wird, die besagt: „Das Gederbe über die Vernichtung des deutschen Wiltkismus muß verstummen. Dies muß geschehen, um Russland einen ehrenvollen Frieden und die Möglichkeit friedlicher innerer Entwicklung zu sichern. Das einzige Kriegsziel muß bleiben, die Segnungen und die Wohltaten, die die Revolution gebracht hat, voll auszunutzen, die die Welt einig ist, und dieses Ziel muß jetzt zur Kenntnis Deutschlands gebracht werden.“

Reise Brantings nach Petersburg.

Die völlige Abreise des schwedischen Sozialistenführers Branting nach Petersburg erregt in Stockholm großes Aufsehen. Alle Abendblätter betonen, daß er in politischer Sendung reise. In seiner Begleitung reist das sozialdemokratische Beobachtungsbüro und der Stockholmer Korrespondent des „Matin“, Walz.

Vom Kriege

Das österreichische Kaiserpaar im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 3. April. Kaiser Carl und die Kaiserin Zita trafen heute, begleitet vom Chef des k. u. k. Generalstabes General der Infanterie Erz von Straußenburg und vom Minister des Auswärtigen Grafen Czernin, im deutschen Hauptquartier ein, um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

Hierzu meldet man aus Wien, 2. April. In der heute veröffentlichten amtlichen Mitteilung über den Besuch, den Kaiser Carl

Der sitzt sicher in seiner warmen Stube, aber er weiß auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande schuldig ist! - Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Deutsche Bananen, duldet nicht, daß einer von Euch das Geld im Strumpfe läßt! Verlangt, daß alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

und Kaiserin Zita im deutschen Hauptquartier machen werden, wird die nächste Veranlassung dieses Besuchs deutlich mitgeteilt. Es ist der erste offizielle Besuch, den Kaiserin Zita der Deutschen Kaiserin abstattet. Es handelt sich also in erster Reihe um eine Veranlassung, die neuerdings von den herzlichen und vertraulichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherfamilien Zeugnis gibt. Ihre Ergänzung findet diese Mitteilung darin, daß auch der Reichskanzler und Graf Czernin sich im deutschen Hauptquartier einfinden werden, daß also die Monarchen und ihre leitenden Staatsmänner auch politische Beratungen pflegen werden. Die Zusammenkunft im deutschen Hauptquartier erhalte durch erhöhte Bedeutung, daß diesmal nicht nur die Minister, sondern auch die Monarchen selbst an den Verhandlungen teilnehmen werden. Dies ist indessen zu verstehen, daß die politische Weltlage, wie sie sich in der letzten Woche entwickelt hat, begründlicherweise einen reicheren und wichtigeren Stoff zu politischen Erwägungen gegeben hat.

Der Seekrieg

Eine Ansprache des Grafen Dohna.

Erztaun, 3. April. Auf Schloß Mallnitz hielt anlässlich eines ihm von der Einwohnerheit gebachten Festschlusses Militärabundant Graf Dohna-Schloben eine Ansprache: Vor der schwebenden Welt, so führte er aus, sei erwiesen, daß Deutschland gegen England und das Uebergeordnete zur See habe. Auch die „Männer“-Mannschaft hätte durch eine Reihe glänzender Zeugnisse belegt. Er mahnte, trotz der schweren Zeit unverzüglich zu bleiben und mit aller Macht bis zum endlichen Sieg durchzuhalten und schloß mit einem Kaiserhuch.

Kein deutsches U-Boot verloren.

Berlin, 3. April. Der französische Funkpruch (Cifferturm) vom 1. April bringt u. a. folgende Meldung unter der Ueberschrift „Die Deutschen räumen den Verlust eines U-Bootes ein“: Die deutschen Zeitungen melden den auf hoher See erfolgten Tod des Kapitäns Hans Busch, der einer der bekanntesten U-Bootkommandanten in Deutschland war. Es handelt sich hier offenbar um ein U-Boot mit einem U-Boot verloren zu haben.

Dieser ausgerechnet am 1. April in die Welt geschickte französische Funkpruch findet seine einfache Widerlegung durch den Hinweis auf die Tatsache, daß das U-Boot des verunglückten vortrefflichen Kommandanten unter neuer Führung weiter erfolgreich an der Arbeit ist.

Aus dem Westen

Eine neue Ententekonferenz.

„Corr. d. Sera“ drahtet aus Paris, daß noch vor Ostern eine gemeinsame Konferenz der alliierten Feldherren stattfinden soll, um sowohl den neuen Kriegszustand als die Frage des veränderten Mannschaftserlasses für die Heere der Entente zu besprechen.

Tumult bei den Pariser Sozialisten.

Berlin, 3. April. Dem „W. L.“ wird aus Genf gemeldet: Nach einer Meldung des „Matin“ kam es in einer Versammlung des Vereins für Mühen und Kämpfe in Paris zu einem großen Tumult. Renaudet, der Führer der mit der russischen Partei sympathisierenden Pariser Sozialisten wurde von den pazifistischen Sozialisten niedergeschrien, so daß kein Adressenwurf angenommen werden konnte.

Die Sehnsucht nach der japanischen Hilfe.

Amsterdam, 3. April. Von Frankreich werden neuerdings bei Ausland und Eingehende Schritte getan um Japan zur Unterstützung einer Truppenmacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu veranlassen. Nach General Rivet's Ansicht wäre dadurch vor dem nächsten Winter eine Entscheidung zu erzielen.

Französischerseits wird in militärischen Kreisen viel darüber gesprochen, daß die Entente den Krieg vor dem Winter entscheiden muß.

Eine französische Sonderfriedenskonferenz?

Budapest, 2. April. Ein Funkpruch des „Ala. G.“ meldet aus Madrid: Ein einseitiges Inserat im Blatt „ABC“ gibt bekannt, daß der französische Journalist Gaston Roulier in den nächsten Tagen mit der Herausgabe einer Zeitung in Madrid beginnen werde, die sich betitelt: „Journal de la Paix“. Das Blatt wird in französischer und spanischer Sprache erscheinen. Der entente-unterstützte Madrider „Liberal“ meint, daß diese Zeitung eine geheime Drogensifikation der französischen Regierung zur Vorbereitung eines Sonderfriedens darstelle (?).

Wichtige Anzeigen.

Bekanntmachung.
In der Zeit vom 1. Juni 1917 sollen im ganzen Kreise zur Erhaltung der Schweinebestände Massenschimpfungen gegen die Maul- und Schweinepest bei Schweinen von den Herren Kreisärzten Entschladen, Verferber, Merzbürg, Schürer, Merzbürg, Ewald-Wilhelm, Hoffmann, Dr. Bent-Markgraf, Meißner-Schmidt, Paul-Berkenhoff und Stephan-Merzbürg vorgenommen werden.

Die Kosten für das Serum trägt der Kreis. Die Kosten für die Schimpfung mit 75 Pfennig pro Schwein hat der Besitzer zu tragen.
Ich erlaube die Besitzer von Schweinen, namentlich der Kleinbesitzer, die Zahl der Schweine bei den Magistraten, Herren Gemeinde- und Ortsvorstehern zur Schimpfung anzumelden. Der Termin für die Schimpfung hat zur Folge, daß das Serum vom Besitzer bezogen werden muß und die Impfgelder erhöht wird.

Die Magistrats, Herren Orts- und Gemeindevorsteher erlaube ich, die Anmeldungen entgegenzunehmen, die Verzeichnisse aufzustellen und sie den Herren Kreisärzten zu übersenden. Die Gemeinden sind gehalten bei der Schimpfung zwei Hilfsmannschaften zu stellen.
Merzbürg, den 21. März 1917.
Der Stadtkommandant.
Frlr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.
Die in meiner Bekanntmachung vom 18. September 1916 ausgesprochene Beschlussnahme von Kesseln wird mit Gültigkeit vom 25. März 1917 an aufgehoben.

Magdeburg, den 26. März 1917.
Der kommandierende General:
Frlr. von Linder,
General der Infanterie, à la suite des k. u. k. Infanterie-Bataillons Nr. 2.
I. Nr. 1812 K. W.

Verforgung mit Kohlen.
Das Kriegsmat in Berlin weilt darauf hin, daß im Hinblick auf den Kohlenmangel der letzten Monate es dringlich erlaublich sei, wenn die Bevölkerung während des Sommers auf alle nur mögliche Weise sich mit Kohlen eindeckt.
Wir raten dringend, umgehend alle erforderlichen Schritte zu tun. Einmalige Schwerefälle bitten wir rechtzeitig bei uns zur Sprache zu bringen.
Merzbürg, den 2. April 1917.
Der Magistrat.

Ausgabe von Kohlen.
In der Zeit vom 4. bis 10. April 1917 wird in den hiesigen Kohlenhandlungen auf den Abschnitt Nr. 25 der Lebensmittelkarte 1 Zentner Kohlen für den Haushalt auszugeben. Anspruch auf Bezug von Kohlen haben nur diejenigen Haushaltungen die Vorräte an Kohlen nicht mehr besitzen, sich mithin in einer dringenden Notlage befinden.

Die Kohlenverkaufsstellen haben bei Abgabe der Kohlen den Abschnitt Nr. 25 von der Lebensmittelkarte abzurufen und auf der Rückseite mit der Nummer der Stammtafel zu versehen.
Die Abschnitte sind zu sammeln und bis auf weiteres am Schluß jeder Woche — an 100 Stück gebündelt — an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle, am Neumarkt Nr. 1, zur Kontrolle abzuliefern.
Heber die weitere Abgabe von Kohlen erfolgt später besondere Bekanntmachung.
Begen Abgabe von Kohlen an die in Merzbürg wohnenden Beamten, Angestellten und Arbeiter der Vermögensverwaltung ist bei unterer Bekanntmachung vom 28. Februar 1917, Merzbürg, den 4. April 1917.
Der Magistrat.

Große Mobiliar-Auktion.

Begen Aufgabe der Gutsverwaltung findet Donnerstags, den 12. April d. Js., im früheren Restaurant zum Goldenen Bergen in Weißenfels (Langendorferstr.) von vorm. 10 Uhr an der Verkauf folgender Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt, und zwar:
1 Buffet mit Eistasten, 1 Bierapparat, 1 neue Wasserpflanze, 1 fzz. Billard mit Kugeln und Quers, 11 Biergeschwebe, 220 Stück eif. Gartensitzstühle, 40 eif. Gartensitzstühle, 20 Eische m. Eichenplatten, 90 Stk. Holzstühle, 44 Holzstühle, 1 Anrichtentisch, 2 Wandspiegel, 4 Regale u. versch. anderes.
Bedingungen im Termine.
Im Austrage des Bestellers:
Albert Franke, Auktionator.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hochehrent an
Paul Wiegand und Frau Elisabeth geb. Schäfer.
Merseburg, den 3. April 1917.

Städtische Sparkasse.
Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 1. d. Mts. fälligen **Hypothekenzinsen** bis zum 7. April 1917 zu zahlen sind.
Hahlung erbiten wir nur **vormittags von 8—1 Uhr** oder durch Einzahlung bei der Post auf unser Postfachkonto Leipzig Nr. 10 923.
Merseburg, den 2. April 1917.
Der Sparkassen-Vorstand.
Thiele, Stadtrat.

Zeichnungen auf die **6. Kriegsanleihe.**
5 % Reichsanleihe-Stücke Mrk. 98.—
5 % Schuldbucheintragung Mrk. 97.80
4 1/2 % Reichsschatkanweisungen Mrk. 98.—
nehmen wir bis zum 18. April 1917 **mittags 1 Uhr** entgegen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von **Kriegssparbüchern** woraus Einlagen von 1.— bis 100.— auf Wunsch auch höhere Beträge angenommen werden.
Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung zu 5 % bis zum 1. Oktober 1924.
Die Einlagen bleiben bis zwei Jahre nach Aufhebung des Kriegszustandes geliebert.
Im Anbuchnehmen geschieht die Rückzahlung auch früher.
Merseburg, den 28. März 1917.
Kuratorium der Kreis-Sparkasse.
Frlr. v. Wilmowski.

Zeichnungen auf die **VI. Kriegsanleihe**
nehmen wir vormittags von 9—1 Uhr bis zum **16. April d. Js.** unentgeltlich entgegen.
Um auch den kleinsten Zeichnern die Beteiligung an der Anleihe zu ermöglichen, werden wir **Anteilscheine** zu 5, 10, 20 und 50 Mark ausgeben, deren Erlös in Kriegsanleihe angelegt wird. Die Besitzer treten mit ihren Einzahlungen sofort in 5 % Zinsgenuss und erhalten vom zweiten Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes, deren Gegenwert zum Börsenkurse einschl. der aufgelaufenen Zinsen zurück, falls Sie nicht ev. Gutschrift auf Sparkonto vorziehen.
Ferner stellen wir unsere Dienste für alle Umtauschgeschäfte betr. älterer Kriegsanleihen gern zur Verfügung.
Vorschuss-Verein zu Merseburg
E. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Die öffentliche Lesehalle im „Herzog Christian“
ist geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr. Die besten und größten Tageszeitungen und Zeitdrüfen liegen aus.
Preis — 25 Mark,
Monatslesekarte „ 2,—
Familien-Monatslesekarte „ —50 „
Familien-Jahreslesekarte „ 4,—
Tageslesekarte „ —05 „
Die Karten sind im Herzog Christian zu haben. Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Verein zur Förderung der Jugend (G. B.).

Bekanntmachung.
Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleisch- und des hiesigen Fleischverorgungsbezirks sind in der Zeit vom 5. April bis 12. April 1917 von den auf diesen Zeitraum lautenden Fleischarten abgeschnitten gültig die Abschnitte 1 bis 8 der Volkarten, 1 4 Rinderarten, außerdem der Abschnitt 5 für Schweinefleisch.
Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:
25 Gramm Fleisch mit Knochen
oder 20 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schinken, Bayerswurst, Junge, Speck, Kostet
oder 50 Mr. Eingeweide, Fleischkonserven
oder 30 Gramm Fleischwurst.
Die Fleischartenabschnitte Nr. 9 und 10 der Volkarte berechtigen nicht zum Besitze von Schlachtbleibeis bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Besitze von Wildpret, Hühnern, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinfabrikhandlungen, Fleischwaren ausföhrlicher Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden.
Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren und Fleischwarengerichte, ferner Wildpret und Hühner können auch für sämtliche Fleischartenabschnitte 1 bis 10 bezogen werden.
Beim Besitze von Wildpret entfallen auf jeden Abschnitt 50 Gramm es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Befestigung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingemachtes Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Verteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.
Die Marken gelten nur im Zusammenhange mit der Stammtafel.
Der Verkauf findet des Karfreitags wegen schon von Donnerstag, den 5. April statt.
Merseburg, den 4. April 1917. Der Magistrat.

Städtische Sparkasse, Merseburg.
Zeichnungen auf **5% Reichsanleihe und 4 1/2% Reichsschatkanweisungen** (VI. Kriegsanleihe)

werden in unserem Kassenlokal, Burgstraße 1 bis **Montag, den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr** entgegengenommen.
Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkt die Ausgabe von **Anteilscheinen** zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluß mit 5 % verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Gutschrift auf ein Spartokonto erfolgt. Im dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.
Merseburg, den 13. März 1917.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse
Thiele, Stadtrat.

Verschiedenes.
Alle Sorten **Felle und Häute** kauft **Franz Zuchardt,** Forwerk 28.
Herrschaftliche Wohnung, Oberaltenburg 12, Hochparterre, 5 Zimmer, große Wadestube, Was., elektr. Licht, am 1. Oktober zu vermieten. — Belüftung 11—1 Uhr.

Volksküche.
Karfreitag, Ostern und Ostermontag bleibt die Volksküche geschlossen.
Die Verwaltung.

Berlmeister sucht zum 1. Juli **schöne Wohnung** im Preise bis 280 Mrk. Gefl. Osteren unt. „Wohnung“ an d. Exped. d. Bl.
Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar per 1. Mai gegen hohe Mietensicherdigung gefucht. Osteren unter A. H. an die Expedition dieses Blattes.

Stellenmarkt.
Sauberes, ehrlich. Mädchen, welches etwas kochen kann und schon in Stellung war, zum 1. Mai für den ganzen Tag gefucht.
M. Merker,
Kleine Ritterstraße 11 im Laden

Junge Frau mit Kind sucht kleine **Wohnung,** bestehend aus Stube und Küche. Off. unt. C. K. 100 an die Exped. dieses Blattes erbiten.

Aufwartung gefucht wöchentlich 5 mal vormittags.
Breitestraße 15 1
Lehrling für Maserei und Tischerei sofort gefucht.
Kl. Ritterstr. 4
1 Tischlerlehrling fucht W. Reinecke, Unteraltg. 3

Gegen.

Auf dem Wege, den ich schritt, befangen,
Kam entgegen mir der liebe Gott,

Und er trat hinein in all mein Wanken,
Seine Wateraugen waren aufgegangen

Segne, was sich rühret zu neuem Leben,
Und den Quell, der springt aus totem Stein,

Kurt v. Rohrer-Scholt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Sozialdemokratie und Monarchie.

Unter der Überschrift „Zur Auffklärung nach Ausland“
bringt der „Vorwärts“ einen Artikel, in dem die Frage er-
örtert wird, ob die Monarchie oder die Republik die für

„Aber die Wünsche des deutschen Volkes hinsichtlich
seiner Staatsform sind vorwiegend unentworfelt. Wel-
chen letzten Weg es zu gehen im Januar 1912 wurde

Man soll also die Stärke der Monarchie in Deutschland
nicht unterschätzen. Aber ihre Zukunft wollen wir

„Sobald die Monarchie die Wünsche des Volkes erfüllt,
ist aller republikanischen Agitation der Boden un-
ter den Füßen weggezogen.“ Die Frage, ob Monar-

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach

361

„Sie nur guten Mut und lassen Sie sich nicht verführen“,
meinte der Justizrat, nachdem alle wichtigen Punkte noch

Die erste Begrüßung war sehr heiß und reserviert.
Herr Viktor von Gernow, ein fünfziger Fünfziger, ehe-

„Ich weiß nicht, was Sie mir sagen wollen“, meinte er
„Ich weiß nicht, was Sie mir sagen wollen“, meinte er

schonlichst spricht dafür, daß es so kommt. Wenn auch noch
Schwierigkeiten zu überwinden sind, so werden sie — vor-

Auf Dich
kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und
verdienen mehr als ich; die sollen
Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar
hundert oder paar tausend Mark aus,
da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon
bei früheren Anleihen gezeichnet und
damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark
kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer
Kriegswahrscheine; jeder einzelne der
vielen tausend eisernen Nägel ist winzig.

Ausland

Ministerrat österreichischer Minister.

Bei der Verhandlung im Prozeß Kranz wurde der Justiz-
minister Dr. Freyherr v. Schön als Zeuge vernom-
men. Freyherr v. Schön gab die Erklärung ab, daß er, bevor

Das dicke, gedummete Gesicht verriet den Freund schwer.
Getränke. Plump und bäuerlich wie sein Aussehen, war
auch die Verbeugung, die er den märkischen Betlern

Gerichtshof beeinflussen könnte. Die Erklärung des Justiz-
ministers tief größte Bewegung im Saale hervor.

„Und der Kriegsminister hat demissioniert. Die Ver-
pflichtung des Kriegsministers ist eine Zusage, die er nicht

Die Ursache der Demissionen liegt in den Koo-
rdinationen, die sich anlässlich des Prozesses gegen den ehemaligen
Präsidenten der Wiener Depositenbank Dr. Kranz, der wegen

„Die Polen gegen deutsche Waren und deutsche Sprache.“
„Dem Verein für das Deutschtum im Ausland“ wird ge-
schrieben: Vor kurzem brachte der in Lemberg erscheinende

Interessant ist auch eine andere Nachricht. In der „Roma
Reforma“ trat der Berliner Professor Alex. Brüdner (ein Pole)
für besseren Unterricht in der deutschen Sprache in den polni-

„Ich glaube, wir können wohl gleich in die Ver-
handlung eintreten,“ meinte Herr, die beiden getrennt

„Ich weiß nicht, was Sie mir sagen wollen“, meinte er
„Ich weiß nicht, was Sie mir sagen wollen“, meinte er

